

Predigt am Betttag im Jk - C

In jener Zeit bat einer aus der Volksmenge Jesus: Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen. Er erwiderte ihm: Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter bei euch gemacht? Dann sagte er zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink, und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist. (Lk 12,13-21)



Liebe Schwestern und Brüder, manches scheint so gegensätzlich zu sein wie Feuer und Wasser, wie Hund und Katz: Zum Beispiel Kirche und Wirtschaft. Das Evangelium hat es wieder einmal gezeigt. Machen wir uns doch nichts vor, Wirtschaft ist ohne Vorratshaltung nicht denkbar. Das ist übrigens auch ein vermuteter Grund, warum sich Europa besser entwickelt hat, als Afrika zum Beispiel: Weil wir aufgrund des Winters schon sehr früh mit Vorratshaltungen anfangen mussten und dies in Ländern, wo immer Ernte möglich ist, nicht geschah. Und machen wir uns nichts vor: Wir haben alle volle Scheunen - auf der Bank, in den Versicherungen. Wie sonst ist das Alter auch finanzierbar? *Dem Fleissigen gehört die Welt.*

Genau hier steckt der Fehler: Gehören tut die Welt allein Gott! Was er uns davon überantwortet, in unsere Hand legt, ist uns anvertraut - aber die Welt gehört uns nicht. Denn - mit Blick auf den Bauern: Von wem hattest Du die Kraft zur Arbeit? Wer ist verantwortlich dafür, dass Deine Saat aufging? Wer ließ die Ernte reifen?

Das Wort des Evangeliums, das den Fehler anzeigt war: Habgier. Der Fehler des Bauern bestand in seiner Gier. Gott, der gesagt hat, dass es nicht gut sei, dass der Mensch alleine ist, dieser Gott gibt nie nur, allein um eines Menschen willen. Das war der Fehler des Bauern.

Liebe Schwestern und Brüder - ein anderes Thema: Ich habe mir vor kurzem neue Schuhe gekauft und dabei kam mir plötzlich in den Sinn, dass ich eigentlich ein Standbein habe, auf dem ich oft stehe und das andere Bein weniger wichtig ist. Deshalb habe ich mich spontan entschieden, nur einen Schuh für das Standbein zu erwerben, für den anderen Fuss reicht der alte Latschen noch ein paar Jahre - nebenbei: ein Schuh bekommt man oft sogar umsonst, denn einer steht ja zumeist vor den Geschäften ;-)

Nun, so ein Unsinn, werden Sie sagen, ein Paar ist ein Paar und das kann nicht einfach auseinandergenommen werden. Und doch sind wir in der Gesellschaft genau dabei. Wir erwägen die Trennung von Kirche und Staat. Dabei sind die beiden ein Paar und wollen uns gemeinsam voranbringen, wie zwei Schuhe - auch wenn viele nur ein Standbein haben. Religion ist keine Privatsache. Das zeigt übrigens zur Zeit auch die Sonntagsabstimmung: Es geht im Votum der Kirchen gar nicht darum, wie sie letztlich abstimmen, es geht darum zu begreifen, dass unsere christlichen Werte handlungsorientierend sein möchten. Eine Trennung von Kirche und Staat wäre so unsinnig, wie der Kauf eines Schuhs.

Kommen wir zum Evangelium zurück: Nein, natürlich nimmt Gott uns nicht - wie dem Bauern über Nacht einfach alles weg. Aber sehen wir nicht, dass wir selbst es längst getan haben? Wie können wir tagtäglich über eine auch im internationalen Vergleich hohe Suizide wegschauen? Wie können wir uns die wachsende Zahl psychischer Erkrankungen erlauben - die nebenbei übrigens langsam auch ein ökonomisches Problem werden? Können wir darüber hinweggehen, dass immer mehr Partnerschaften im täglichen Kampf um Position und Arbeit kaputt gehen? Wir brauchen eine Gesellschaft, die sich ihrer christlichen Wurzeln und Verantwortung bewusst ist und eine Kirche, die den Menschen in dieser Verantwortung beisteht. Wir brauchen eine starke Kirche in einer starken Gesellschaft.

Liebe Schwestern und Brüder, nun aber zur Frage, welche Lehre wir aus dem Evangelium ziehen können. Nun Gott hat absolut nichts gegen Vorratshaltung und auch nicht gegen einen ökonomischen Wachstum - ganz im Gegenteil. Er selbst ist es ja, der schon in der Schöpfung Wachstum in die Welt hineingelegt hat. *Aber was soll wachsen?*

Treten wir ein für ein unbändiges Wachstum. Sorgen wir mit dafür, dass in unserer Gesellschaft in den nächsten Jahren mindesten 3 % Wachstum erreicht werden. 3 % mehr an Solidarität, 3 % mehr Mitgefühl. 3 % mehr Interesse am anderen.

Und ja, mögen die Scheunen auch voll sein, ein erster Schritt wäre getan, wenn wir nicht ständig uns an diesem Anblick ergötzen, sondern den Blick wieder auf die wenden, deren Scheunen noch nicht so voll sind und das beste tun, ihnen zu helfen.

Gemeindeleiter Thomas Leist